



Francesco Micieli
DER AGENT DER
KLEINEN DINGE
ERWACHT AM BACH
Krimi verlag die brotsuppe

Francesco Micieli
DER AGENT DER KLEINEN DINGE
ERWACHT AM BACH

verlag die brotsuppe



Francesco Micieli

DER AGENT
DER KLEINEN DINGE
ERWACHT AM BACH

Roman

verlag die brotsuppe



Zu sich kommen

Als Angelo zu sich kam, sah er Wolken, die unter dem blauen Himmel rasten, dann sah er Bäume, die die vorbeigehenden Wolken einfangen wollten, und als sein Blick in seine Nähe kam, sah er Gras, sah den Rand einer Strasse, realisierte, dass er in die Nähe eines Bachs gefallen war. Eine Hand lag im kalten Wasser, er schaute diese Hand an, sie erinnerte ihn an einen Fisch. Er dachte ans Fliegenfischen im Emmental. Immer deutlicher spürte er, wie die Hand Schmerzen und Kälte meldete. Er sah seine Schuhe, die wie kleine Raketen Richtung Himmel zeigten. Er trug eine verwaschene Jeans. Die Beine und die Füße hatten sich noch nicht gemeldet. Die Hand, die nicht im Wasser war, fand eine Visitenkarte in der Jackentasche. Angelo, Agent der kleinen Dinge. Er verstand kein Wort. In der Hosentasche fand die Hand ein Mobiltelefon. »Wo bist du? Melde dich bitte. Ich vermisse dich.

Rebekka«, hiess es in einer Mitteilung. Wer war Rebekka? Was tat er hier? Was tat sein Körper hier? Weshalb trug er so komische Kleider?

Als er glaubte, alle Kräfte gesammelt zu haben, setzte er sich auf und schaute lange auf den vorbeifliessenden Bach. Das Wasser schien ihm alle Schmerzen zu nehmen. Eine Ausgabe einer Pendler-Zeitung kam vorbeigeschwommen. Er schaffte es gerade noch, die Überschrift zu lesen: »Der Morddroher war der Lehrer! Agent löst den Fall Barbara.«

Morddroher? Wie Mähdrescher.

Er musste also annehmen, dass er Angelo hiess, das schien ihm logisch.

Das Dorf

Er ging ins Dorf.

Im Dorf sahen alle müde aus.

Sie haben das Leben aufgegeben, sie vegetieren.

Keine Energie ist zu spüren. Lenin soll gesagt haben, dass die Menschen hier sich für nichts interessierten und nur mit Teppichklopfen die Zeit verbrachten.

Die Müdigkeit des Dorfes empfand er als Bedrohung.

In einer Vitrine sah er den Satz »Urban Nomade«. Teurer Stoff sollte damit verkauft werden. Was war so nomadisch? Bei all den Gebäuden? Ein Penner mit Plastiksack aus eben diesem Geschäft?

Sogar dieser Satz schien zu schlafen.

Überall war Unlust zu spüren. Man hätte die Menschen hier einpferchen können, und sie hätten sich nicht gewehrt.

Angelo beobachtete eine Frau, die an einem Tisch der Pizzeria Piazza sass, obwohl keine Piazza in Sicht war, nur eine Strassenkreuzung mit schlafwandlerisch fahrenden Autos. Die Frau liess ab und an den Kopf auf die Pizza fallen.

Nachdem er das gestohlene Strassenschild von Platën/Plataci in Kalabrien bewundert hatte, entdeckte er unten am Fluss eine Fähre, der Fährmann winkte ihm zu, er solle aufsteigen, doch lenkte ein Flugblatt ihn ab. Darauf war ein Foto mit der Frage »Haben Sie diesen Mann gesehen? Bitte rufen Sie mich an! Belohnung ist gewährleistet. Rebekka, Agentin«. Ihm schien es, das Foto zeige sein Gesicht. Ein starker Windstoss entriss ihm das Flugblatt, er hatte nicht mit Wind gerechnet.

Der Fährmann lachte laut auf und verschwand mit dem Wind.

Die Tür des Gasthofs Sonne öffnete sich, Angelo trat ein. Der Raum war tot. Nicht einmal der Staub flog auf, wenn man stark pustete. Er setzte sich an den Stammtisch. In der Schweiz sind die Stammische für die Einheimischen eingerichtet, die sich immer wieder an eben diesem Tisch treffen. Die Kellnerin brachte ein Bier und die Tageszeitung des Ortes. Da war ein Foto von Putin, dem russischen Präsidenten, der verlangte, dass die Ostukraine ein selbständiger Staat und Teil des grossen russischen

Reichs werde, so meinte der lokale Journalist. Auf einer anderen Seite las er von einer Initiative der SVP, die verlangte, dass Volksrecht vor Völkerrecht gestellt werde.

Volk und Völker.

Die Zeitung kam ihm sehr alt vor.

Das Bier schmeckte nach nichts. Die Kellnerin sprach so langsam, dass er sie nicht verstehen konnte. Er schaffte es nicht, alle Buchstaben zusammensetzen. Er bezahlte und gab ihr viel Trinkgeld. Die Kellnerin stieg auf einen Stuhl. Sie hatte stramme Beine. Sie verbeugte sich im Zeitlupentempo.

Der Wald heulte auf, der Wind in ihm schien ihn aufzuregen. Blätter und Samengebilde flogen umher. Angelo schloss die Tür wieder zu und ging zum Stammtisch zurück. Die Kellnerin hatte den Mantel angezogen. Er betrachtete den Sturm vom Tisch aus. Er dachte »Sturm in Timbuktu«. Die Kellnerin setzte sich zu ihm und schaute auch hinaus.

»Spick mi furt vo hie«, sagte sie.

»Isch scho guet«, sagte er.

Der Sturm war weitergezogen, die Ruhe war so zurückgekehrt, als wäre nie etwas geschehen. Einige verspätete Blätter fielen noch zu Boden, man könnte

sie als erzwungenen Beweis empfinden. Draussen sah Angelo einen Japaner, der seine Kamera mit der Zunge küsste und leckte, als sei sie eine Mischung zwischen Frau und Eis am Stiel. Ihm gefiel seine riesige Sonnenbrille, sie liess den Kopf unwahr erscheinen. Er winkte dem Japaner zu und dieser nickte kurz.

Passanten erkannten Angelo und schrien: »Da ist er, schaut, der wird vermisst!« Angelo beeilte sich wegzukommen, wusste aber nicht wohin und so blieb er nach einer Weile vor einem Herrenkleidergeschäft stehen. Zu jedem Anzug wurde ein Businesshemd gratis angeboten. Er war ausser Atem. Er erinnerte sich, einen Artikel über das Verhalten von Spermien gelesen zu haben. Jedes einzelne besitzt offenbar eine eigene Schwimmtechnik, um so schnell wie möglich zum weiblichen Ei zu gelangen. Sogar Kooperationen werden eingegangen, um das Ziel zu erreichen. Die Zerstörung der anderen beginnt schon bei der Entstehung.

Augen, die hinter den Schaufensterpuppen ihn anschauten. »Ich weiss, wer sie sind«, sagte eine mädchenhafte Stimme. Hinter einer der Puppen entdeckte er die Verkäuferin. Sie trug ein Kleid mit Wasserrosenmuster.

»Wer bin ich?«

»Sie sind der gesuchte Detektiv.«